

«Mariana Pineda» wurde erstaufgeführt im Madrider Teatro Fontalba, Oktober 1927; also während der Blüte der Diktatur Primo de Riveras, der die Verfassungsgarantien außer Kraft setzte, um deren Einführung die Kämpfe tobten, die auch Mariana Pineda vernichtet hatten. . . .

[Erschienen 1955]

## DIE WUNDERSAME SCHUSTERFRAU

«Die wundersame Schusterfrau» wurde am 24. Dezember 1930 im Madrider «Teatro Español» uraufgeführt. Federico García Lorca erweiterte die Fassung im Lauf der Zeit und ließ die umfanglichere Bearbeitung zum erstenmal 1935, auch in Madrid, auf die Bühne bringen. Diese letzte Formung der Komödie diente der Übersetzung ins Deutsche.

Die reizende, schlichte Geschichte von der wundersamen Schusterfrau muß hier nicht erörtert werden. Es ist nur zu sagen, daß ihres geflüchteten Gatten Rückkehr in einer Verkleidung mit der Überlieferung spanischer Mantel- und Degenstücke begriffen werden kann – wobei Verkleidung zum Mittel wird, das die Handlung direkt vorwärtstreibt, ihr Tempo bestimmt und wesentliche Dinge plastisch absetzt oder abhebt. Die entscheidenden Wandlungen der Schusterfrau werden durch dieses Mittel beeinflußt; sie klärt sich, und die in ihr nur durch romantische oder derbe Vorstellungen mitunter oft verdeckten guten Eigenschaften werden fast ganz frei, nachdem sie durch den Schock, den des Schusters Flucht verursacht, schon deutlicher geworden waren. Die Abwesenheit des Schusters entzündet die ohnedies leicht entzündbare Phantasie der Schusterfrau; sie nimmt nicht nur Werte wahr, die sie vorher nicht zu beachten wußte; sie übersteigert sie sogar – und hitzig! Feindseligkeit der Dorfbewohner, Nachstellungen verschiedener Galane, Zumutungen des Stellung und Macht mißbrauchenden Bürgermeisters hatten ihr die Augen geöffnet für das, was ihrer warte, äußerlich und inner-

lich; doch solche Konfrontation mit dem «Leben» wirkt auch nur wie eine Art Schlüssel zur Öffnung ihres «Seelenschreins». Denn daß sie empfindlich, im Grunde unverderbt und naiv gerade ist, weist sie von Anfang an in kleinen Regungen aus und in ihrem entzückenden Verhalten zum Kind einer Nachbarin.

«Die wundersame Schusterfrau» ist Lorcas einziges Sprechbühnenwerk, das nicht tragisch endet, wiewohl die Möglichkeit tragischen Verlaufs in einer Moritat von der jungen Sattlerfrau, die ihren älteren Mann von einem Liebhaber umbringen lassen möchte, nicht ohne Absicht mehr als nur angedeutet wird. Im Gegensatz zu den Tragödien wird in dieser Komödie kein Problem so zugeschräfft, daß nur ein absoluter Schluß bleibt. In *diesem* Stück werden *Phasen* einer Entwicklung gezeigt, deren Ende indessen durchaus nicht mit der Wiedervereinigung bestimmt ist. Denn in der turbulenten «Wendung zum Guten» stehen sich – wenn auch zunächst in Freude – zwei noch einmal sehr deutlich konturierte, überaus *verschiedene Temperamente* gegenüber; und das letzte Geschick ist keineswegs *gewiß*.

[Erschienen 1961]

## IN SEINEM GARTEN LIEBT DON PERLIMPLIN BELISA

Lorca kleidet Herrn Perlimplin in das Gewand einer Vergangenheit, die in einer Individualität Gegenwart wird und zur Tragödie führt. Unter dem Rokokoumhang entzieht sich Perlimplin bis zu seinem fünfzigsten Jahre ökonomisch und geistig groben Realitäten: ein absentistischer Landlord – kultiviert, von exquisiter Feinheit der Manier, kindlich-naiv – formt sein Dasein, das mit dem Einbruch des *genuinen* weiblichen Sexus erschüttert (nicht etwa destiliert!) wird bei der Mutmaßung eines (nicht etwa körperlichen) «Vergeblich!». Perlimplins Rokokokasacke vernummt nicht – sie enthüllt eine zart, eine zärtlich (von Lorca) ironisierte Romanantik in diesem psychologisch und poetisch flügeranterten «Bilderbogen in der Art eines Kammerspiels».

- Was bedeutet «Kammerpielart»?
- Ich sage Kammerpielart, weil ich später versuchen werde, das Thema in seiner ganzen Kompliziertheit darzustellen, die ihm eigen ist. (Lorca in einem Interview: «El Sol», Madrid, 5. April 1933.)

In Lorcas Bühnenwerken scheitern die Beziehungen zwischen Mann und Weib. Auch «Die wundersame Schusterfrau» hat einen nur *dramaturgischen* Schluß: des Wahrscheinlichen Zukunft bleibt im Keim vorgebildet. In der «Schusterfrau» lotet die Frau die ihr gemäß scheinende Dimension, hat derbe Wunschträume. Perlimplin tanzt leise, verwundbar durch eine subtile (und subtilisiert pädagogische) Sphäre: ein elegantes, psychoballretöses Sphäroid, das sich spaltet, aufflöst. Zwischen